



Hat viele Fans: Die Skulptur «Selfie mit 11i» von Simon Azar, die nun bald nicht mehr in der Stadt zu sehen ist. Bild: zvg

Skulptur kommt nun weg

Das Stadtbauamt hat aber zuerst dem Falschen ein Ultimatum und Forderungen gestellt.

Fabio Vonarburg

Eigentlich war das Thema für ihn erledigt. Verbucht als erfolgloser Versuch, eine eigentlich vorübergehend aufgestellte Skulptur für längere Zeit definitiv in der Stadt Solothurn zu erhalten. Doch als Hans Peter Flückiger am vergangenen Freitag seinen Briefkasten öffnete, holte ihn die Onlinepetition, die er vor über einem Jahr lanciert hatte, wieder ein.

Mit dieser hatte er sich dafür eingesetzt, dass die Skulptur vom Künstler Simon Azar – «Selfie mit 11i» – ihren Platz auf dem Rasen bei der Schifflände behalten darf. Über 300 Personen fanden die Idee gut. Dennoch blieb der Versuch erfolglos. Der damalige Stadtpräsident Kurt Fluri hatte für das Anliegen kein Gehör.

Eine Tatsache, an die der besagte Brief in Flückigers Brief-

kasten erinnert. Dessen Absender: das Stadtbauamt Solothurn. Darin heisst es: «Mit Brief des Stadtpräsidiums vom 20. Oktober 2021 wurde die Petition «Selfie für 11i soll bleiben» abgelehnt.» Er sei damals in Kenntnis gesetzt worden, dass die Stadt Solothurn als Grundeigentümerin ihre Zustimmung für den Verbleib der Skulptur nicht erteilen könne.

Petitionär sieht sich plötzlich Forderungen gegenüber

Im nächsten Abschnitt stellt die Stadt dem früheren Petitionär ein Ultimatum. «Wir fordern Sie hiermit auf, die Skulptur bis am 30. November 2022 zu entfernen. Sollte dies nicht möglich sein, bieten wir Ihnen an, dass der städtische Werkhof die Skulptur auf Ihre Kosten entfernt und an den von Ihnen gewünschten Standort bringt. Falls Sie sich innerhalb der oben ge-

nannten Frist nicht bei uns melden, werden wir die Skulptur direkt entsorgen und Ihnen die entsprechenden Gebühren in Rechnung stellen.»

Eine Aufforderung, die Flückiger mehr als skurril findet. Er sagt: «So weit kommt es, wenn man sich «erlaubt», eine Petition zu starten. Ich war mir nicht bewusst, dass dies solche Konsequenzen für mich haben kann.»

Flückiger erinnert daran, dass er ausser der Petition nichts mit der Skulptur zu tun hat. Seine einzige Erklärung für das Schreiben des Stadtbauamts: «Vielleicht meint dieses, ich sei Petitionär und Aufsteller der Skulptur zugleich.»

Ist etwas schiefgelaufen beim Stadtbauamt? Darauf antwortet dessen Leiterin Andrea Lenggenhager: «Die letzte Kommunikation diesbezüglich hat zwischen dem ehemaligen Stadtpräsidenten, Kurt Fluri,

und Herrn Hans Peter Flückiger stattgefunden. Deshalb haben wir das Schreiben an Herrn Flückiger gesandt.» Sie weist aber auch selber daraufhin, «dass das Entfernen der Skulptur Aufgabe des Künstlers ist». Dieser hatte von der Stadt die Erlaubnis, das Werk temporär aufzustellen.

Hans Peter Flückiger kann also die Angelegenheit doch ad acta legen und muss keine Kosten befürchten. Und mit dem Künstler wurde im Verlauf des Montags alles geklärt, wie die Leiterin des Stadtbauamts schreibt. Der städtische Werkhof hilft dem Künstler nun, die Skulptur zwischenzulagern. Das zukünftige Zuhause der Skulptur ist schon seit längerem bekannt. «Selfie mit 11i» kann künftig in Derendingen bestaunt werden, beim neuen Museum Enter – sobald dieses fertig ist. Dies wird im Jahr 2023 der Fall sein.

Schilfgras, das die Künstlerin in Sofia sah

Die neue Ausstellung im «Kunst Haus 1» im Bürgerspital zeigt Werke von Gergana Mantscheva, die seit über 20 Jahren in Solothurn wohnt.

Susanna Hofer

«Bürgerspital» und «Bürgerspital II» nennt Gergana Mantscheva zwei ihrer Gemälde in der aktuellen Ausstellung im «Kunst Haus 1» im Bürgerspital Solothurn. Die Bilder (Acryl und Öl auf Leinwand) zeigen Ausschnitte aus der Fassade des Spitals, die man so auch für eine der berühmten Plattenbauten hinter dem damaligen Eisernen Vorhang halten könnte. Mantscheva, geboren 1975 im bulgarischen Sofia, lebt seit dem Jahr 2000 in Solothurn.

«Ich bin überwältigt davon, dass so viele Gäste an die Vernissage gekommen sind», sagt Gergana Mantscheva erfreut, trotz des für eine Vernissage eher schwierigen Termins um 17 Uhr.

Sie zeigt sich angetan von der Laudatio von Kulturwissenschaftler Ralf Harder.

Er sagte in seiner Rede, Mantscheva habe vor dem Fenster der Nationalen Kunstakademie in Sofia das Schilfgras gesehen, das in der aktuellen Ausstellung eine zentrale Rolle spielt. «Es ist etwas Grosses, das wir nicht ganz benennen können.» Der Bildbetrachter übernimmt von der Malerin die Perspektive eines Insekts, das sich durch die «Unordnung», so die Bildtitel, kämpft.

Eintauchen in die Tiefe der Bilder

«Naturfragmente» heisst die Ausstellung, die noch bis zum 12. Januar zu sehen ist. Den auch «Fragmenten» genannten

Schilfgrasbildern, die entweder kleine oder sehr grosse Formate haben, steht einerseits das Bild «Zeitfragment» gegenüber, das ein Gewirr von Holzplatten zeigt, ebenfalls aus grösserer Nähe.

Andererseits zeigt Mantscheva auf den Bildern «Ordnung I» und «Ordnung II» wieder das Gras, bzw. Heu, das in sterile Plastik-Siloballen verpackt ist und jeder Lebendigkeit zu entbehren scheint. Allein die Farbe, ein grünliches Blau in vielen Nuancen und das differenzierte Schattenspiel vereinen den Zyklus. Die Schilfgrasbilder erinnern sowohl in Tonalität wie auch im Duktus an Franz Gertsch' berühmte Gräser-Bilder.

Vernissagenbesucherin Patricia Gygli ist begeistert von den Bildern und sie mag vor allem,

dass man hineintauchen könne in die Bilder, in ihre Tiefe. Den musikalischen Rahmen der Vernissage gab Regula Born mit schön melancholischen französischen Chansons; am Piano war Andreas Ortwein.

Dieter Hänggi, stellvertretender Direktor und Vorsitzender der Kunstkommission des Bürgerspitals, sagte in seiner Begrüssung, es sei ein spannendes Unterwegssein gewesen im Vorfeld der Ausstellung. «Wir haben viel voneinander gelernt.»

Welche Pläne hat die Künstlerin? Mantscheva sagt: «Weitermalen. Weiterentwickeln, was ich bis jetzt gemacht habe, und auch Neues ausprobieren.» Und wie sang doch Regula Born passend? «Je serai éclusière, ich werde Schleusenwärterin sein.»



Das Solothurner Achterrennen konnte erst später starten. Wegen des Nebels brauchten die Ruderer Geduld. Bild: zvg/Solothurner Ruderclub

Als der Nebel sich lichtete, gaben die Basler Gas

Der Sieg beim Achterrennen ging nach Basel, doch auch die Solothurner Mastermänner waren zufrieden.

Man kennt es von Skirennen, doch auch beim Rudern kann der Nebel sich als Problem herausstellen, sodass ein Start mehrmals verschoben werden muss. So geschehen am Samstag beim Solothurner Achterrennen. Fast bis am Mittag lag dichter Nebel über der Aare. Der Start der ersten Serie um 11 Uhr war bei so wenig Sicht viel zu gefährlich und wurde darum mehrmals verschoben. Um 12.15 Uhr konnte endlich der Basler Ruderclub 1 mit der Startnummer 1 starten. Und fügte sich gleich eine weitere Eins hinzu, wurde das Team doch Tagessieger und zugleich Sieger der Kategorie Elite-Männer, dicht gefolgt von seinem eigenen Juniorenteam mit nur 51 Sekunden Rückstand.

Auch der dritte Platz in der Tagesrangliste war hart umkämpft zwischen dem Seeclub Zürich 1 und der Renngemeinschaft (RGM) Solothurner Ruderclub/Société Nautique Etoile Bienne. «Leider konnten wir nie in dieser Rennformation trainieren», meinte der SRC-Schlagmann Christian Stuber, «wir sind aber die 10 Kilometer gut durchgefahren und zufried-

den mit dem 4. Tagesrang und der Bronzemedaille in der Elitekategorie.» Die Goldmedaille in der Kategorie Juniorinnen schaffte die RGM SRC/Seeclub Biel mit fast 2 Minuten Vorsprung auf die Zweitplatzierten.

Eine Stütze des Solothurner Achterrennens sind die Solothurner Mastermänner. Seit rund 20 Jahren bei jedem Rennen dabei, leisten sie auch in der Organisation des aufwendigen Anlasses einen beachtlichen Beitrag. Dieses Jahr ruderte zum Beispiel der neue OK-Präsident Andreas Zutter mit. Nach dem Rennen meinte Schlagmann Patrick von Däniken: «Wir waren am Schluss ziemlich kaputt, wollten wir uns doch kurz vor dem Ziel nicht von den schnellen Basler Junioren überholen lassen und gaben alles. Mit dem Rennen und Tagesrang 13 bin ich zufrieden, wir hatten Spass.» Die Saison verlief für die SRC-Masters nicht optimal. «Ein Rennen abgesagt wegen Sturm, das andere wegen Krankheit. Somit machte eine Beteiligung an der SM keinen Sinn, wir möchten im nächsten Jahr einen intensiveren Aufbau hinlegen können», so von Däniken. (mgt)



Schilfgras spielt bei den Werken von Gergana Mantscheva, die im Bürgerspital zu sehen sind, eine zentrale Rolle.

Bild: Hanspeter Bärtschi